

## Mutter Gottes oder Gott Mutter?

Liebe Leser!

Ist Gott Vater oder hat er auch eine Mutter? Oder ist Gott eine Frau?

In den Nachbarvölkern des Gottesvolkes Israel war es normal, männliche und weibliche Gottheiten zu haben. So wurde Astarte verehrt, die Göttin der Fruchtbarkeit, und der männliche Baal. Muttergottheiten gab und gibt es eine Menge: Aschera, Artemis, Diana, die göttliche Muttererde Gaia ... Der Gott Israels ist anders. Sein Name ist Jahwe, „Ich bin, der ich bin“, weder Mann noch Frau. Er gebietet: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen.“ Der heilige Gottesname wurde aus Ehrfurcht nicht ausgesprochen, sondern umschrieben mit der Anrede Adonai = „Herr“. Jesus Christus offenbart, dass der Gott Israels sein Vater ist und er der Sohn Gottes. Er lehrt uns Gott anzurufen mit den Worten „Vater unser im Himmel!“ Doch geht es bei der Anrede Gott Vater nicht um die Geschlechtlichkeit. Gott ist nicht Mann oder Frau, sondern Gott Vater, der Allmächtige, Schöpfer Himmels und der Erde.

Das ist heute leider nicht mehr selbstverständlich. Die Genderideologie macht auch vor Theologie und Kirche nicht halt. So hat im letzten Jahr die römisch katholische junge Gemeinde den Vorschlag gemacht, Gott\* mit Sternchen zu schreiben. Maria 2.0 fordert schon länger, auch weibliche Gottesnamen zu verwenden. Und in der evangelischen Kirche ist das mit dem Sternchen im Gottesnamen durchaus schon hier und da verbreitet. "Gott, der wie ein Vater und eine Mutter für uns sorgt" - so sagen manche Pastor\*innen zu Beginn eines Gottesdienstes. Die „Bibel in gerechter Sprache“ entwickelt beim Gottesnamen besonderen Ehrgeiz. Wo von Gott die Rede ist, werden aus einer Liste, unabhängig davon, was im Bibeltext steht, zum freien Austausch folgende Anreden angeboten: „Adonaij“, „Gott“, „ha Makom“ („der Ort“), „ha Schem“ („der Name“), „der/die Ewige“, „der/die Heilige“, „Du“, „Er“/„Sie“, „der/die Eine“ und anderes mehr. Auch das Neue Testament wird in die Diversität und Vielfalt der Gottesnamen einbezogen.

Die Genderideologie geht in drei Schritten vor: sexualisieren, dekonstruieren und neu zusammensetzen. Zuerst werden alltägliche Sachzusammenhänge sexualisiert, also unter die Genderfrage, die Frage nach dem Geschlecht gestellt. Da Gott jedoch weder männlich noch weiblich ist, und auch kein drittes, nicht eindeutig zugeordnetes Geschlecht hat, ist diese Zugangsweise schlicht sinnlos. Hat man jedoch die Genderfrage gestellt, Gott sexualisiert, dann muss man dies sofort im zweiten Schritt dekonstruieren, also auseinandernehmen

und zerstören: Gott darf nicht Mann (oder Frau) sein. Das wäre ja diskriminierend. Wer sich als Frau fühlt will ja keinen männlichen Gott anbeten, heißt die Dekonstruktion. Nach der Dekonstruktion muss als dritter Schritt die Neukonstruktion erfolgen. Ein Gott\* in gendergerechter Sprache, nach eigenen Vorstellungen diskriminierungsfrei zusammengesetzt. Der homo faber, der fabrizierende Mensch, macht sich selbst seinen Gott - trotz und gegen das erste Gebot: „Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Wenn die Bibel in gerechter Sprache Matthäus (6,9) neu formuliert (und damit Gott neu konstruiert) - „Du Gott, bist uns Vater und Mutter im Himmel“, ist dies nicht mehr christliche Lehre und Nachfolge Jesu. Denn „Vater“ ist nicht nur ein Bildwort, sondern Anrede Gottes, die uns Jesus lehrt. Die Anrede macht das Wesen Gottes sichtbar. Er ist nicht nur wie ein Vater, er ist der Vater, und zwar, wie die Heilige Schrift bezeugt, zuerst der Vater Jesu, „des Sohnes“, und deshalb der, zu dem, wie Paulus sagt, alle Glaubenden in der Muttersprache Jesu „Abba“ - lieber Vater - rufen können. Zu Weihnachten steht die Geburt dieses Gottessohnes im Mittelpunkt. Maria, die Mutter Jesu,

hat nicht nur ein sondern zugleich Weihnachten ist ein Botschaft lautet: geboren. Für den derfrage wichtig, son Jesu göttliche vereint sind, Gott den. Darum trägt Mutter Gottes. Der *rin* (Θεοτόκος Theodass in der Person und die menschliche (Zweinaturenlehre, Auch das lutheri-



Menschenkind geboren, auch den Sohn Gottes. so wichtiges Fest, weil die Gottes Sohn ist Mensch Glauben ist nicht die Gensondern dass in der Perund menschliche Natur und Mensch eins werMaria den Ehrentitel: Titel *Gottesgebäre*-tókos) weist darauf hin, Jesu Christi die göttliche che Natur vereinigt sind Konzil von Ephesus, 431). sche Bekenntnis betont,

dass Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch ist. „Daher glauben, lehren und bekennen wir, **dass Maria nicht einen bloßen, pur lauterer Menschen, sondern den wahrhaftigen Sohn Gottes empfangen und geboren hat**, darum sie auch recht die **Mutter Gottes** genannt wird und auch wahrhaftig ist“ (Konkordienformel VIII,7 Von der Person Christi). Maria, die Mutter Gottes, hält uns Jesus vor Augen: den Sohn Gottes, der uns den Weg zum Vater weist, uns zum Heil geboren.

Pastor Andreas Eisen